



VON HUBERT MIKETTA

Von irgendeiner höheren Instanz, vielleicht vom lieben Gott selber, ist die lobenswerte Einrichtung getroffen worden, dass jeder mindestens einmal im Jahre eine kurze Zeit von der täglichen Fron des „struggle for life“ aufatmen darf. Für eine kurze Zeitspanne kann er „Ferien vom Ich“ machen, und kann sie — soweit es ihm seine Verhältnisse gestatten — ganz nach seinem Geschmack verbringen. Allerdings bürdet er sich damit eine neue Sorge auf, denn wochenlang vorher hat er schlaflose Nächte bei dem Gedanken, wie er seine Ferien verbringen soll.

Gehen wir einmal näher auf dieses Thema ein. Da gibt es fünf verschiedene Möglichkeiten. Entweder man reist ins Gebirge oder aufs flache Land. Oder ans Meer oder in einen fashionablen Kurort. Oder aber man bleibt daheim und ruht sich aus, indem man die gewohnte Hetzjagd in ein gemächliches Tempo überleitet. Die meisten werden eine Aufenthaltsveränderung vorziehen, denn jedem von uns steckt der Reisefieberbazillus im Blut, der so um die Monate Juli bis August herum bedrohliche Ausbrüche zeigt. Intensiver wird das Stu-

dium aller erreichbaren Kursbücher betrieben und ganze Stösse von Prospekten in Reisebureaus gesammelt. Zum hundertsten Male wird ein Reisebudget aufgestellt und mit den



Im Sonnenbrand — am Badestrand

Phot. Willinger